

MODUL 6: KUNST IM KONZENTRATIONSLAGER

UNTERRICHTSMATERIAL ZUR VOR- UND NACHBEREITUNG DES BESUCHS DER GEDENKSTÄTTE AUSCHWITZ-BIRKENAU UND DER DORTIGEN ÖSTERREICHISCHEN AUSSTELLUNG

Inhalt und Ziele:

Das Modul vermittelt den Schüler:innen über das Thema der künstlerischen Arbeit einen sinnlich-ästhetischen Zugang zur Geschichte des KZ Auschwitz. Anhand von Abbildungen und dazugehörigen Biografien werden sie mit unterschiedlichen Darstellungen und den Hintergründen ihrer Entstehung vertraut. Sie lernen über diese Form der Wahrnehmung einen anderen Blickwinkel auf das Thema KZ Auschwitz kennen, welcher ein tieferes Verständnis für die historische Situation ermöglicht. Dabei üben sich die Schüler:innen darin, sich über ihre Gedanken, Erfahrungen und Eindrücke auszutauschen und unterschiedliche Blickwinkel zuzulassen.

Altersempfehlung:

Ab der 10. Schulstufe

Zeitlicher Rahmen und Bestandteile:

- _ 50 Min. Vorbereitungseinheit (Stundenbild, Bilder und dazugehörige Texte, Arbeitsblatt)
- _ 50 Min. Nachbereitungseinheit (Stundenbild, Bilder und dazugehörige Texte, Arbeitsblatt)
- _ Thematisch vertiefende Schwerpunktangebote (inkl. Factsheet zum Thema Kunst im KZ Auschwitz-Birkenau)

Autorin:

Maria-Theresia Moritz

Zusatzmaterialien zur Kombination mit allen Modulen (in extra Dokumenten):

- _ Glossar für Schüler:innen zu schwierigen Begriffen in den Modulen; diese sind durch ein Pfeilsymbol im Text (→) markiert.
- _ Arbeitsimpulse zum Umgang mit Emotionen vor, während und nach einem Gedenkstättenbesuch
- _ Begleitheft zu den Lernmaterialien mit weiteren Informationen und Anregungen zum Gedenkstätten- und Ausstellungsbesuch

erinnern.at

NATIONALSOZIALISMUS UND HOLOCAUST:
GEDÄCHTNIS UND GEGENWART

STUNDENBILD VORBEREITUNG (50 MIN.)

Zeit	Thema/Sozialform	Inhalt und Ziele	Arbeitshinweise	Materialien
5 Min.	Einstieg	Lehrperson erklärt das Thema „Vorbereitung Gedenkstättenbesuch“ und den Ablauf der Unterrichtseinheit.		
15 Min.	Einzelarbeit	<p>Kennenlernen eines von vier Kunstwerken und den jeweils dazugehörigen Texten bzw. Biografien</p> <p>Persönliche Annäherung an das Thema „Kunst in Auschwitz“</p>	<p>„Ihr lernt nun vier Bilder kennen, die in Auschwitz bzw. danach entstanden sind. Diese Bilder seht ihr beim Besuch der Gedenkstätte im Original.“</p> <p>„Außerdem erfahrt ihr auch, von wem oder für wen die Kunstwerke entstanden.“</p> <p>„Drei der Künstler:innen sind namentlich bekannt: Franz Reisz, Heinz Geiringer¹ und Heinrich Sussmann. Zusätzlich steht ein Bild mit dazugehörigem Text stellvertretend für die vielen unbekanntenen Künstler und Künstlerinnen.“</p> <p>„Ihr bekommt nun zu einem der Künstler:innen ein Arbeitsblatt mit Fragen, das ihr jeweils anhand des Bildes und des dazugehörigen Textes in Einzelarbeit beantwortet.“</p>	<p>Bilder 1–4</p> <p>Texte 1–4</p> <p>Arbeitsblatt 1</p>

¹ Hinweise für Lehrende: Bild 3 von Heinz Geiringer wurde in das Modul aufgenommen, da er und sein Vater im KZ Auschwitz ermordet wurden und es eine Verbindung zur Familie von Anne Frank gibt. Die Schwester von Heinz Geiringer, Eva Schloss, begann in den letzten Jahren ihre Geschichte zu erzählen. Siehe dazu folgende zwei Zeitzeuginnen-Gespräche mit Eva Schloss, die zur Vertiefung optional in den Unterricht integriert werden können:

Jüdisches Museum Berlin, 2021: <https://www.youtube.com/watch?v=iPRgBzmHXOE>

Radio Bremen, 2016: <https://www.youtube.com/watch?v=b4CohvKEe-w>

Zeit	Thema/Sozialform	Inhalt und Ziele	Arbeitshinweise	Materialien
15 Min.	Kleingruppen	In Kleingruppen tauschen sich die Schüler:innen über ihre Eindrücke und Gedanken aus, die sie auf dem Arbeitsblatt 1 festgehalten haben. Diese notieren sie auf dem Flipchart.	„Bildet vier Kleingruppen und achtet darauf, dass alle Schüler:innen einer Kleingruppe dasselbe Bild und den dazu passenden Text haben. Stellt euch eure Ergebnisse gegenseitig vor und schreibt eine kurze Zusammenfassung auf ein Flipchart.“	Bilder 1–4 Texte 1–4 Flipchart Stifte
15 Min.	Klassenplenum	Vorstellen der Ergebnisse mittels Flipchart. Auf den Flipchartbögen sind auch die Bilder und die Texte dazu befestigt. Zusammenführende Diskussion zur Frage nach der Bedeutung dieser Kunstwerke für die Künstler:innen, für die im KZ Auschwitz lebenden Menschen sowie für die nachfolgenden Generationen.	„Mit eurem Flipchartbogen stellt ihr eure Ergebnisse vor. Anschließend wird anhand von Diskussionsfragen das Thema zusammengeführt und wesentliche Punkte und offene Fragen für den Gedenkstättenbesuch notiert.“ Auswahl an Diskussionsthemen: _ Bedeutung der Kunstwerke für die Künstler:innen selbst _ Bedeutung der Kunstwerke für Menschen im KZ Auschwitz _ Bedeutung der Kunstwerke für nachfolgende Generationen	Bilder 1–4 Texte 1–4 Flipchartbögen für Ergebnisse Tafel oder ein zusätzliches leeres Flipchart für Notizen und Fragen, die während der Diskussion entstehen Stifte

BILD 1: FRANZ REISZ – ZEICHNUNG



Franz Reisz (1909–1984), *Öffentliches Auspeitschen*, Zeichnung, 13 x 20,8 cm, Frankreich 1945

TEXT 1: FRANZ REISZ

Franz Reisz (später Francis) wird am 3. April 1909 als Sohn von Hermann und Anna Reisz in Wien geboren. Nach seiner Ausbildung als Maler arbeitet er als Grafiker in Wien. 1938 heiratet er die Medizinstudentin Lili Safir (geboren am 25. Juli 1911). Vor ihrer Flucht nach Paris im Juni 1939 leben sie in Wien. Im September 1939 wird Franz Reisz in Paris verhaftet und in die Internierungslager Beaune-la-Rolande und Meslay-de-Maine gebracht. Lili Reisz emigriert 1940 nach New York und lebt dort mit ihrem Bruder Leopold. Am 25. Juni 1942 wird Franz Reisz, der zuvor ein Jahr im Transitcamp Pithiviers interniert war, nach →Auschwitz →deportiert. Zuerst arbeitet er dort in der Schreibstube. In Briefen, die er nach 1945 an seine Frau schreibt, berichtet er auch davon, Kinder vor der →Selektion bewahrt zu haben, indem er sie bei seinem Schreibtisch versteckte. Als sein Talent als Künstler von der Lager-SS erkannt wird, fertigt er deren Porträts wie auch jene von Häftlingen an. Im Jänner 1945 wird er in das KZ →Mauthausen überstellt und im Mai 1945 im KZ Ebensee befreit.

Als Lili die amerikanische Staatsbürgerschaft erhält, beantragt Franz Reisz ein Visum und kommt im April 1946 in New York an. Er stirbt im März 1984, seine Frau Lili im Dezember 1991.

ZUM WERK

Franz Reisz dokumentiert unmittelbar nach seiner Befreiung die Verbrechen der Nationalsozialisten im KZ Auschwitz. Das Leid der Häftlinge, die Brutalität während der Arbeit, die Ermordung von Menschen, aber auch Hunger und Tod sind in den Arbeiten festgehalten. In der Zeit seines Aufenthalts in französischen Krankenhäusern entstehen Porträts von Patientinnen und Patienten. Bis zu seinem Tod 1984 arbeitet Franz Reisz als Auftragskünstler. Lili Reisz übergab die gesammelten Werke ihres Mannes und den Briefverkehr später dem United States Holocaust Memorial Museum in Washington.



Lili und Franz Reisz, 1938

BILD 2: UNBEKANNTER KÜNSTLER – GLÜCKWUNSCHKARTE ZUR HOCHZEIT



Foto: NF/Kreinjobst, Teilnachlass Rudolf Friemel, Wienbibliothek im Rathaus, HS, ZPH 1865.

Glückwunschkarte eines Häftlings zur Hochzeit von Rudolf Friemel (1907–1944) und Margarita Ferrer Rey (1916–1987), Handzeichnung, unbekannter Künstler 18.3.1944

TEXT 2: EIN UNBEKANNTER KÜNSTLER

Über den Namen und das Schicksal des Künstlers der Glückwunschkarte zur Hochzeit 1944 im →Konzentrationslager Auschwitz sind keine Hinweise vorhanden. Wir wissen nichts über ihn, seine Herkunft, seine Lebensgeschichte und die genauen Umstände, die ihn zur Gestaltung der Glückwunschkarte veranlassen. Der unbekannte Künstler steht hier stellvertretend für viele Künstlerinnen und Künstler, deren Werke im KZ →Auschwitz oder danach entstanden und deren Schicksal unbekannt und unsichtbar ist. Auffallend an der Glückwunschkarte ist das Wort „Attraktionstrauung“, dessen Bedeutung im Zusammenhang mit der Hochzeit unbekannt ist. Eine Annahme ist, dass es die einzige Trauung im KZ Auschwitz ist und somit eine „Attraktion“. Im Gegensatz zur Zeichnung gibt das Foto der Trauung keinerlei Hinweis auf dessen Entstehung im KZ Auschwitz.

Die Häftlinge im KZ Auschwitz fertigten Werke in unterschiedlichen Zusammenhängen an. Es waren Auftragswerke wie Porträts von Offizieren oder Darstellungen des Lagerbaus. Ebenso entstanden Zeichnungen und Bilder im Geheimen. Viele Werke gingen verloren, einige wurden aus dem Lager geschmuggelt oder versteckt.

ÜBER DAS HOCHZEITSPAAR

Rudolf Friemel wird am 11. Mai 1907 im 10. Bezirk in Wien geboren. Nach der Lehre zum Automechaniker arbeitet er als Chauffeur. Er kämpft im Spanischen Bürgerkrieg und verliebt sich dort in Margarita Ferrer Rey. In Frankreich wird ihr Sohn Edouard geboren. Nach der Besetzung Frankreichs durch die Nationalsozialisten meldet sich Rudolf Friemel für den Rücktransport nach Wien. Rudolf wird in Wien verhaftet und ins KZ Auschwitz →deportiert.

Dort wird er als KFZ-Mechaniker eingesetzt und hat als →Funktionshäftling gewisse Erleichterungen. Sein Antrag auf Eheschließung mit Margarita wird bewilligt. Rudolf Friemel darf sich für die Hochzeit die Haare wachsen lassen und Zivilkleidung tragen. Es ist die einzige Hochzeit im KZ Auschwitz. Seine Fluchtvorbereitungen mit anderen Häftlingen werden von einem involvierten →SS-Mann verraten. Am 30. Dezember 1944 wird Rudolf Friemel mit anderen beteiligten Häftlingen am Appellplatz gehenkt. In seinem Buch „Die Hochzeit von Auschwitz. Eine Begebenheit“, erschienen 2002, erinnert der Schriftsteller Erich Hackl an die Geschichte dieser Hochzeit.



Hochzeitsfoto von Rudolf Friemel (1907–1944) und Margarita Ferrer Rey (1916–1987) mit ihrem Sohn Edouard; Foto von Wilhelm Brasse am 18.3.1944 im KZ Auschwitz

Foto: NF/Kreinjobst, Teilnachlass Rudolf Friemel. Wienbibliothek im Rathaus, HS, ZPH 1865

BILD 3: HEINZ GEIRINGER – MALEREI



Foto: Dutch Resistance Museum, Amsterdam, The Netherlands

Heinz Geiringer (1926–1945), Selbstbildnis, Malerei, 44,3 x 54,1 cm; entstanden im Versteck in Amsterdam zwischen 1942 und 1944

TEXT 3: HEINZ GEIRINGER

Heinz Geiringer wird am 12. Juli 1926 als Sohn eines Kaufmanns in Wien geboren. Er besucht das Gymnasium in der Fichtnergasse 15. Die Familie lebt in der Hietzinger Hauptstraße 51, bis sie 1938 über Belgien in die Niederlande flieht. In Amsterdam wohnen Heinz, seine Schwester Eva und die Eltern in der Merwedeplein 44. Im Haus gegenüber lebt Anne Frank mit ihrer Familie. Eva und Anne kennen sich. Heinz und Margot, Anne Franks ältere Schwester, besuchen dieselbe Schule. Als die Nationalsozialisten 1942 in den Niederlanden einmarschieren, lebt die Familie Geiringer fortan getrennt in zwei verschiedenen Verstecken. 1944 werden sie verraten und ins KZ →Auschwitz-Birkenau →deportiert. Heinz und sein Vater sterben im Mai 1945 auf dem Todesmarsch ins KZ →Mauthausen. Heinz wird 18 Jahre alt. Seine Mutter und Schwester werden 1945 in Auschwitz befreit. Auf der Zugfahrt nach Amsterdam treffen sie Anne Franks Vater, Otto Frank. Er und Heinz' Mutter heiraten 1953 und ziehen in die Schweiz.

Die Bilder von Heinz Geiringer, die er im Versteck in Amsterdam malte, zeigen imaginäre Räume. Die Körperhaltungen der Menschen vermitteln Eindrücke von tiefer Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Seine Schwester Eva Schloss, geborene Geiringer, übergibt später an die 30 Werke ihres Vaters Erich und ihres Bruder Heinz an das Verzet's Resistance Museum in Amsterdam.



Heinz und seine Schwester Eva nach der Flucht in einer Straße in Belgien

Foto: United States Holocaust Memorial Museum, Photograph Number: 55004, courtesy of Eva Schloss

BILD 4: HEINRICH SUSSMANN – ZEICHNUNG



Foto: Heinrich Sussmann, Auschwitz 1945 © Albertina, Wien. © Bildrecht, Wien 2021. Reproduktion

Heinrich Sussmann (1904–1986), Auschwitz, Zeichnung, 30,9 x 43,7 cm; Februar 1945 in Auschwitz. Die Zeichnung entstand unmittelbar nach der Befreiung des KZ Auschwitz.

TEXT 4: HEINRICH SUSSMANN

Heinrich Sussmann wird am 20. November 1904 in Tarnopol, einer Stadt im damaligen Galizien (heute Polen), geboren. Seine Familie flieht wegen →antisemitischer Ausschreitungen 1914 nach Wien. In den Jahren 1927/28 besucht er die Kunstgewerbeschule in Wien. In der Folge arbeitet er als Bühnenbildner unter anderem auch am Volkstheater Wien. Ab 1929 ist er als Zeichner im Berliner Ullstein-Verlag tätig. Zugleich arbeitet er als Bühnenbildner bei der Universum Film AG-Filmgesellschaft (UFA). Über Wien flieht er 1933 nach Paris und lebt dort bis 1939. Er wird als „feindlicher Ausländer“ u. a. im Lager Meslay interniert. Nach dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht in Paris flieht er in die unbesetzte Zone nach Südfrankreich und taucht in Marseille unter dem Pseudonym „Henriette“ unter. Dort lernt er seine spätere Frau Anni kennen. Sie schließen sich dem französischen Widerstand (Résistance) an. Im Juni 1944 werden sie verhaftet und ins →Konzentrationslager →Auschwitz →deportiert. Seine Frau ist hochschwanger und Heinrich Sussmann sieht seine Frau an der →Rampe in Auschwitz-Birkenau wieder. Ihr Kind wird nach der Geburt vom Lagerarzt Josef Mengele getötet. Heinrich Sussmann wird in Auschwitz befreit. Seine Frau Anni gelingt die Flucht aus dem KZ Groß-Rosen und sie gelangt im Dezember 1944 in die Schweiz. Beide sind nach dem Kriegsende 1945 in der Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen aktiv.

In der Ausstellung „Niemals Vergessen“ im Künstlerhaus Wien 1946 ist Heinrich Sussmann mit Werken vertreten und gestaltet das Ausstellungspakat. 1968 fertigt er Glasfenster in der Zeremonienhalle des jüdischen Teils am Wiener Zentralfriedhof. Im Jahr 1978 gestaltet er die Glasfenster der österreichischen Länderausstellung in der Gedenkstätte Auschwitz. Heinrich Sussmann stirbt am 12. Dezember 1986 in Wien. Die 1989 gegründete Heinrich-Sussmann-Stiftung mit Sitz an der Wiener Akademie für Bildende Künste vergibt jährlich einen Kunstpreis an junge Künstlerinnen und Künstler, die sich mit Demokratie und Antifaschismus beschäftigen. 1992 wurde das künstlerische Werk von Heinrich Sussmann als Dauerleihgabe dem Jüdischen Museum Wien übergeben.



Heinrich Sussmann

ARBEITSBLATT 1 (VORBEREITUNG): ZEICHNUNGEN UND BIOGRAFIEN

1. Betrachte zuerst in Einzelarbeit das Bild, das du bekommen hast. Notiere in Stichworten die Einzelheiten/Details, die du auf dem Bild siehst.

2. Halte in kurzen Sätzen deine persönlichen Gedanken fest, die du beim Betrachten des Bildes hast.

3. Lies den Text zu deinem Kunstwerk. Schreibe anschließend deine persönlichen Gedanken auf, die du nach dem Lesen des Textes hast.

STUNDENBILD NACHBEREITUNG (50 MIN.)

Zeit	Thema/Sozialform	Inhalt und Ziele	Arbeitshinweise	Materialien
5 Min.	Einstieg	Lehrperson erklärt das Thema „Nachbereitung Gedenkstättenbesuch“ und den Ablauf der Unterrichtseinheit.	Die Lehrperson bereitet vier Stationen vor: Jede Station besteht aus einem Flipchartbogen, auf dem jeweils ein Bild und der passende Infotext angebracht ist, und die dazugehörige Diskussionsfrage dazugeschrieben oder ebenfalls ausgedruckt auf dem Bogen angebracht ist.	
10 Min.	Klassenplenum	Austauschgespräche und Sammeln von ergänzenden Notizen auf den Flipcharts	„Ihr habt die Möglichkeit, nun auf den Flipcharts Details zu ergänzen, die für euch nach dem Besuch der Gedenkstätte neu hinzugekommen sind. Auch Fragen, die aufgetaucht sind, können besprochen werden.“	Flipcharts aus der Vorbereitung
20 Min.	Kleingruppen	Arbeit zu Fragen des Arbeitsblattes	„Setzt euch in derselben Besetzung in Kleingruppen zusammen, in denen ihr auch vor dem Gedenkstättenbesuch wart (also 4 Gruppen mit je einem Bild). Arbeitet gemeinsam an den Fragen auf dem Arbeitsblatt.“	Bilder 1–4 Texte 1–4 Arbeitsblatt 2

Zeit	Thema/Sozialform	Inhalt und Ziele	Arbeitshinweise	Materialien
15 Min.		<p>Austausch über die Ergebnisse der Arbeitsblätter</p> <p>Die Bilder, Texte und Flipchartbögen sind dabei gut sichtbar z. B. auf Tischen ausgebreitet oder an der Wand befestigt.</p> <p>Anschließende zusammenführende Diskussion zur Frage nach der Bedeutung von künstlerischer Arbeit in Zeiten von Krieg und Vernichtung sowie für nachfolgende Generationen</p>	<p>„Anhand des Arbeitsblatts stellt ihr euch nun die Ergebnisse vor, bevor wir dann gemeinsam darüber diskutieren. Auch Fragen, die eurerseits dabei aufkommen, finden hier Raum.“</p> <p>Diskussionsfragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> _ Aus welchen Gründen sollten diese Kunstwerke aufbewahrt und ausgestellt werden? _ Gibt es ein Bild oder eine Biografie, die euch persönlich besonders berührt hat? 	<p>Bilder 1–4</p> <p>Texte 1–4</p> <p>Arbeitsblatt 2</p> <p>Flipcharts</p>

ARBEITSBLATT 2 (NACHBEREITUNG): ZEICHNUNGEN UND BIOGRAFIEN

Setzt euch in derselben Besetzung in Kleingruppen zusammen, die ihr auch vor dem Gedenkstättenbesuch hattet (also 4 Gruppen mit je einem Bild). Macht euch in Stichworten Notizen zu den folgenden Fragen. Dazu könnt ihr eure Fotos und Notizen vom Gedenkstättenbesuch sowie die Abbildungen der Kunstwerke und die dazugehörigen Texte als Erinnerungstütze verwenden.

1. Sammelt eure Erinnerungen dazu, wie die Bilder in der Ausstellung präsentiert werden. Bezieht Stellung dazu, inwieweit ihr die Präsentation als angemessen/passend empfindet.

2. Beschreibt, welchen Unterschied es für euch persönlich macht, sich mit den Bildern vor dem Gedenkstättenbesuch anhand einer Abbildung zu beschäftigen und sie dann in der Ausstellung zu sehen.

3. Sprecht miteinander über die Bedeutung der künstlerischen Arbeit für die Künstler:innen selbst, für die Menschen im KZ Auschwitz und für die nachfolgenden Generationen. Macht euch Notizen zu eurem Gespräch.

THEMATISCH VERTIEFENDE SCHWERPUNKTANGEBOTE (inkl. Factsheet zum Thema: „Kunst im KZ Auschwitz-Birkenau“)

Vertiefend kann zur künstlerischen Auseinandersetzung von Künstler:innen mit dem ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz gearbeitet werden. Die hier vorgestellten Links zeigen unter I. Werke des Auschwitz-Überlebenden und Künstlers Yehuda Bacon, unter II. den Zugang des deutschen Malers Gerhard Richter und unter III. Werke des Auschwitz-Überlebenden Jan Kupiec.

I. Die Schrecken von Auschwitz in der Kunst

„Ich wusste nicht, wie man so etwas erzählen kann, ohne den anderen in Schock zu versetzen. Dann begann ich zu zeichnen.“

– Yehuda Bacon, Auschwitz-Überlebender und Künstler

Dieser Link zeigt neun Bilder. Die Bilder 4–9 geben verschiedene Einblicke zum Thema „Kunst und Auschwitz“. Darunter ist auch ein Foto von Yehuda Bacon, der als 14-Jähriger ins KZ Auschwitz deportiert wurde.

<https://www.dw.com/de/die-schrecken-von-auschwitz-in-der-kunst/g-18201707>

II. Gerhard Richter: „Man kann Auschwitz nicht abmalen“ – Max Richter

a) Ein Interview mit dem deutschen Künstler Gerhard Richter in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung von 2016. Er spricht über seine künstlerische Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus und seinen abstrakten Bilderzyklus mit dem Titel „Birkenau“, der sich auf das ehemalige Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau bezieht.

<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kunst/gerhard-richter-im-interview-ueber-gemaeldezyklus-birkenau-14088410.html>

b) Biografie von Gerhard Richter

<https://www.gerhard-richter.com/de/biography>

III. Österreich | Auschwitz. Zeichnungen von Jan Kupiec 1945

Im KZ Ebensee zeichnet Jan Kupiec gegen Kriegsende auf die Rückseite von Postkarten, die Sehenswürdigkeiten aus Österreich zeigen; unter seinen Zeichnungen finden sich auch 13 Szenen aus dem KZ Auschwitz. Der folgende Link zeigt sowohl die Postkartenmotive, die Zeichnungen von Jan Kupiec wie auch seine Biografie.

<https://www.nationalfonds.org/files/content/documents/nf/Postkartenpublikation%20Jan%20Kupiec.pdf>

FACTSHEET: KUNST IM KONZENTRATIONSLAGER²

„Man kann Auschwitz nicht abmalen“, sagte der deutsche Künstler Gerhard Richter in einem Interview. Kunst im →Konzentrationslager ist ein Thema, das kaum vorstellbar ist. Wie war es möglich, an diesem Ort künstlerisch zu arbeiten? Welche Bedeutung haben die dort entstandenen Kunstwerke für die Überlebenden und die nachfolgenden Generationen? Wie kann die Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten in den Konzentrationslagern in der Sprache der Kunst, auch nach 1945, ausgedrückt werden?

Motivation

Ein wichtiger Beweggrund der Häftlinge im KZ →Auschwitz, künstlerisch zu arbeiten, war das Festhalten der Lagerwirklichkeit für die Nachwelt. Heinrich Sussmann und Franz Reisz gelang es unter schwierigsten Umständen, die Gewalttätigkeiten im KZ Auschwitz in Zeichnungen zu dokumentieren. Andererseits war die künstlerische Arbeit ein Stück Selbstbehauptung, mit der für kurze Zeit über das eigene Leben bestimmt werden konnte.

Bildmotive

Die Bildmotive umfassten Gewalttätigkeiten, Hunger, Erschöpfung, →Zählappelle, aber auch die Anlage des KZ Auschwitz mit den Wachtürmen, den Baracken und den Stacheldrahtzäunen. Ebenso häufig entstanden Porträts und Selbstbildnisse. Die wenigen Stillleben und Landschaftsdarstellungen drückten die Sehnsucht der Häftlinge nach einer friedvollen Welt aus.

Entstehungsbedingungen

Einerseits wurden Häftlinge von →SS-Offizieren beauftragt, Ölgemälde des Lagerbaus und Porträts von Offizieren anzufertigen. Auch in den Baubüros und technischen Abteilungen wurden die künstlerischen Fähigkeiten der Häftlinge ausgenutzt. Im Verborgenen jedoch fertigten die Häftlinge Zeichnungen und Bilder der unmenschlichen Lebensbedingungen im KZ Auschwitz an. Den Häftlingen, die in den Schreibstuben und Lagerwerkstätten arbeiteten, gelang es, heimlich Papier und Bleistifte in die Baracken mitzunehmen. Mitunter war es Häftlingen möglich, bei offiziellen Aufträgen des Lagerkommandos etwas Farbe und Papier abzuzweigen. Als Materialien verwendeten sie hauptsächlich Bleistifte, Kohlestifte, Kreide, Rötelstifte, Pastellstifte oder Tusche. Das Papier entnahmen sie Büchern, Zeichenblöcken, Heften, Formularen und Notizbüchern. Allerdings sind kaum Bilder der Häftlinge aus dem KZ Auschwitz erhalten. Um sie zu retten, versteckten sie ihre Bilder oder es gelang, diese hinauszuschmuggeln beziehungsweise sie an Freunde und Verwandte weiterzugeben.

² Vgl. Wendland, Jörn: Kunst von Häftlingen und Überlebenden der NS-Zwangslager (29.4.2015), in: <http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/content/12386>.

Nach der Befreiung

Für zahlreiche überlebende Häftlinge wie auch Künstlerinnen und Künstler stellte sich nach 1945 die Frage, wie der →Holocaust und die Schreckensherrschaft des Nationalsozialistischen →Regimes in der Kunst ausgedrückt werden kann. Die symbolische Bildsprache war ein Weg der Darstellung. So verwendeten Künstler:innen zum Beispiel das Motiv der Apokalypse (Darstellungen des Weltuntergangs in christlichen Bilddarstellungen) oder der Pietà (christliche Darstellungen der Gottesmutter Maria mit dem Leichnam ihres Sohnes Jesus). Ebenso diente etwa der Schornstein eines Krematoriums als Sinnbild für die Ermordung von Menschen im Konzentrationslager. Manche Künstlerinnen und Künstler, wie Heinrich Sussmann und Franz Reisz, hielten die Gräueltaten der Nationalsozialisten in realistischen Bildern fest. Auch Thomas Geve, der als 13-Jähriger nach Auschwitz →deportiert wurde, zeigte in seinen Aquarellen und Zeichnungen Darstellungen, die nach der Befreiung entstanden, die Ankunft in Auschwitz oder den Appell.

Vom Umgang mit Bildern des Holocaust

Die künstlerischen Werke von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sind wichtige Hinterlassenschaften, da sie Zeugnis über den Holocaust geben. Sie sind in Ausstellungen, in Gedenkstätten und im Internet zu sehen. Zumeist werden sie auch heute noch vornehmlich als Dokumentationen der Verbrechen des NS-Regimes betrachtet. Der künstlerische Wert, also die Komposition, der Farbeinsatz oder die individuelle Bildsprache, finden selten Aufmerksamkeit in der Betrachtung dieser Werke. In der Betrachtung dieser Kunstwerke sollte auch dieser Aspekt berücksichtigt werden. Sie sind Zeugnis und ebenso eigenständige Kunstwerke.